

## **Biographisches Lernen**

### **1. Was ist biographisches Lernen?**

- Verarbeitungsform gesellschaftlicher Wandlungsprozesse:

Wie orientiert sich der Einzelne bezogen auf Brüche und Widersprüche der aktuellen Dynamiken von Modernisierung: Individualisierung, Pluralisierung, Differenzierung (vgl. schon Johann Wolfgang v. Goethe: Dichtung und Wahrheit).

- Systematisches Erinnern persönlicher Erlebnisse im Zusammenhang mit den früheren Zeiten, aus der jetzigen Perspektive, im Vergleich zu anderen Erlebnissen.

Abgrenzungen: Keine Allgemeinplätze, Hören-Sagen, Meinungen, Argumentationen, Fiktionen, Anekdoten, Poetisch-literarische Schöpfungen (Gereimtes), Selbstdarstellungen vom aktuellen Leben.

- Kompetenz, Beschreibungen und Geschichten zu erzählen: 2 Formen des Erzählens:

Beschreibung = Schilderung von Zuständen, Verhältnissen, immer Wiederkehrendes, Gewohntes.

Geschichte = Schilderung einer bestimmten Begebenheit mit Verwicklung, Höhepunkt und Lösung.

### **2. Was leistet biographisches Lernen?**

- Reflexion und Austausch: Es orientiert darüber, wie Einzelne, Gruppen oder Institutionen geworden sind, mit welchen sozialen Unterschieden, mit welchen zeitgeschichtlichen und kulturellen Prägungen, Brüchen und Widersprüchen.
- Unterstützt Regionales Lernen und regionale Bildungsplanung, indem es Potentiale und Bedarfe herausarbeiten hilft: Lokale Traditionen, Brüche, spezielle Fragen und Themen: z.B. Grenzregion, Bezug zu einer größeren Stadt, religiöse

Spannungen, lokale Mythen, Konflikte zwischen den Generationen, Eingesessenen und Zugezogenen.

- Bildung und Politik: Biographische Arbeit kommt schließlich einer gemeinwesenorientierten qualitativen Politik entgegen, die eine neue Form von politischer Bildung praktiziert: Darin geht es um neue Formen des Diskurses von Differenzen, - biographisches Lernen beinhaltet praktikable Methoden, um Verständnis für die Gewordenheit eigener Positionen zu werben und das politische Gegenüber in seiner Gewordenheit zu verstehen.
- Handlungsforschung: Biographische Arbeit als Prinzip dient auch für Aktivierung Einzelner oder Gruppen. Bildungs – und Kulturarbeit fragt nach persönlicher lebensgeschichtlicher Erfahrung im lokalhistorischen und alltagsgeschichtlichen Zusammenhang und setzt auf daran anknüpfende Selbstreflexion. Sie kann den normativen Blick der Außenperspektive von Planenden korrigieren und blinde Flecken aufzeigen.

## **2.1. Exkurs: Lernende Region – Lernendes Gemeinwesen**

- Differenzierung nach Lebenslagen und Lebensstilen: Biographische Arbeit unterstützt dabei, herauszuarbeiten, unter welchen äußeren Bedingungen Menschen leben und nach welchen Prinzipien sie ihr Leben gestalten.
- Unabhängigkeit von formellen Bildungsabschlüssen: Die Kompetenz biographischer Reflexion ist völlig unabhängig von Art und Höhe der formellen Bildung. Im Gegenteil: Sie fordert den kontrastiven Vergleich und ermöglicht deshalb Bildungsarbeit mit sehr heterogen zusammengesetzten Gruppen.
- Gestaltung von Öffentlichkeit: Der Bezug von der individuellen Erfahrung auf allgemeine Verhältnisse schafft und gestaltet halböffentliche und öffentliche Räume (z.B. im Wiener Rathaus wurde 2001 mehrere Tage lang über Stadtgeschichte in Form von Lebensgeschichten in der Stadt Wien erzählt).

## **3. Wissenschaftlicher Horizont: Methoden, Felder, Ziele und Problemstellungen**

- Qualitative Sozialforschung als spezifische Methode

Nähert sich dem Forschungsgegenstand einer konkreten sozialen Realität mit Hilfe offener Verfahren, d.h. sie verwendet kaum standardisierte Erhebungsinstrumente (Fragebögen, Tests, Skalen). Biographisch orientiert im narrativen oder offenen Interview, das es weitgehend dem/der Befragten überlässt, wovon die Rede ist. Diese Forschungstradition geht im Wesentlichen auf die sog. „Chicago School“ in den 20er Jahren zurück, die u.a. mit Interviews und Autobiographien gearbeitet hat und sich in ihrer Arbeit zentral mit den Slums von Chicago befassten (siehe auch Schriftsteller in der Tradition von Upton Sinclair, Emile Zola oder Charles Dickens). So beruht die Arbeit von Thomas und Znaniecky auf der Analyse einer Autobiographie: „The Polish Peasant in Europe und America“.

- Sozial- und Alltagsgeschichte/Oral History und Biographien

Das Interesse an Sozial- und Alltagsgeschichte hat im Wesentlichen damit zu tun, dass sich Geschichtswissenschaft von den Haupt- und Staatsaktionen auf sozialwissenschaftliche Fragen nach gesellschaftlichem Wandel und nach unterprivilegierten Gruppen umorientiert hat. In Deutschland und Österreich hat diese Umorientierung in den 60er und 70er Jahren des 20. Jhs. begonnen und war zum Teil von sehr heftigen Debatten der historischen Zunft begleitet (Stichwort: „Barfußhistoriker“ – Jürgen Kocka, Volker Ullrich et.al.)

- Biographieforschung

Darunter kann man ein weitverzweigtes Sammelbecken von allen jenen Disziplinen verstehen, die sich mit dem Gegenstand Biographie und Lebenslauf befassen: Sozialforschung und Sozialphilosophie, Psychologie und Sozialpsychologie, Ethnologie, Literatur- und Erzählwissenschaft (z.B. Peter Sloterdijk, Literatur und Lebenserfahrung. Autobiographien der Zwanziger Jahre.- München.- Carl Hanser Verlag 1978).

Biographieforschung widmet sich einerseits der Entwicklung von Persönlichkeit und Identität. Sie geht andererseits über das Handeln des Einzelnen hinaus (Historismus der 19. Jh.), rekonstruiert in erster Linie Lebensläufe von „gewöhnlichen“ Menschen und analysiert deren kollektive Dimension, d.h. sie untersucht soziale Rollen, gesellschaftlichen Status oder Mentalitäten etc.

- Erwachsenenbildung: Politische Bildung, Sozialpädagogik

Politische Bildung oder Sozialpädagogik verbinden die Selbstthematizierung mit dem Anspruch, Isolation zu überwinden und dadurch Kräfte freizusetzen, die politisches Handeln ermöglichen. Sie nehmen individuelle Geschichten ernst, beschränken sich aber nicht darauf.

Mit einem solchen Bildungsansatz verbinden sich zahlreiche kulturelle Aktivitäten: Geschichts- und Theaterwerkstätten, Schreibwerkstätten, lokale Kalender, alternative Heimatbücher, Aktionen von Gemeinwesenarbeit.

Hier verwebt sich biographische Arbeit auch mit sozialer Arbeit. In sozialpädagogisch angeleiteten Erzählrunden, Interviewprojekten und Stadtteilinitiativen werden lebensgeschichtliche Fragen mit sozialen Anliegen verbunden: Abbau von Arbeitskräften in früheren Leitbetrieben, z.B. „Kohle war nicht alles“ im Ruhrgebiet, Integration von Zugezogenen (Pakistani in London in „Age Exgange“), Entwicklung eines neuen Selbstwertgefühls von BewohnerInnen eines Altenheims („5 x Leben“ im Pensionistenheim Alzeile/Wien).

- Themenfeld Modernisierung

Allen Bereichen gemeinsam ist der Bezug auf gesellschaftliche Modernisierung und ihren sozialen Auswirkungen: Globalisierung und Migrationsprozesse, Individualisierung und Auflösung traditionaler Milieus, Patchwork statt fixem Lebensbogen oder Lebenslauf als Institution: Komplexität, Flexibilisierung und Vagheit als permanente Angriffe auf Stabilität von Identität sind die Hauptargumente der wissenschaftlichen Disziplinen und Felder, die sich mit biographischer Reflexion befassen.

#### **4. Motive – Ziele – Chancen**

- Komplexität und Diskontinuität: sich zurechtfinden, orientieren
- Behindernde Ideologien: Um sich nicht selbst im Wege zu stehen mit falschen bzw. unadäquaten Vorstellungen und Bildern vom Leben ist ein starkes Motiv Entmythisierung festgefügtter Vorurteile (z.B. das idyllische Bild von der

Großfamilie) und die Kritik an den entsprechenden politischen Interessen (z.B. Frauen unbezahlte und belastende Pflege zuzumuten).

- Identitätskrisen: Wie kann ich bei aktuellen Brüchen und Widersprüchen immer noch der oder dieselbe bleiben, der/die ich einmal war?
- Kristallisationen, festgefügte Vorstellungen, insbesondere Abneigungen gegen bestimmte andere soziale Gruppen verflüssigen – vorhandene Differenzen verhandeln (z.B. zwischen alten Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen).
- In Institutionen führt biographische Arbeit als Prinzip zu einer Kultur erhöhter Achtsamkeit und zu mehr Verständnis – z.B. seitens des Pflegepersonals gegenüber pflegebedürftigen alten Menschen
- Insbesondere bei gesellschaftlich, bildungsmäßig benachteiligten Gruppen wird statt der Erfahrung von Defiziten Erzählen als Kompetenz erfahren.